Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 153 (1880)

Artikel: Des hinkenden Boten Neujahrsgruss

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Des hinkenden Boten Nenjahrsgruß.

Was für e Grueß zum Neue Jahr Söll ächt der Bot Euch bringe?
Es Alle z'breiche ist halt bös,
Me cha's schier nit erzwinge:
Der Eint möcht nüt als lustigs Züg,
Daß me drob brav ma lache;
Der Ander fragt dem nüt derna
Und möcht ernsthafti Sache!
Der Eint ist wyß, der Ander schwarz
Und äine dert ist graue:
Wie macht me's alle dreie recht?
Wie fah' n' is a? la gschaue!

He nu, es ist en alte Bruuch Und keine vo de leide, Daß me enand zum Neue Jahr Viel Glück awünscht und Freude; Drum wünscht vor Allem us der Bot Es guets Neujahr Euch Alle, Was gilts, Der laht, so viel der syt, Ech gärn dä Glückswunsch gfalle. Und wenn der Bot de hindedra No möcht es Sprüchli bringe, Se nu, wer das nit lese ma, Cha's mira überspringe! Es guets neus Jahr! me cha derby Gar mängergattig bente, Und jede meint, grad wie n' er's wünscht Sött Gott apart ihm's schenke. Der Eint möcht dies, der Ander das Und keine wott sich lyde; Ja, würde d'Wünsch all' offebar. Wär's us mit allem Friede. Der Buur, da möcht es fruchtbars Jahr, Daß Frucht und Weh gedeihe; Doch nume hie, es chönnt ihm füst De d'Pruse z'stark verheie. Der Handwerksma möcht billigs Brod Und viel und gueti Arbet; Der Spekulant möcht Thürung ha. Grad glych, we's Volk scho darbet. Und Andri git's, die möchte halt

Nüt schaffe, doch geng prasse, Und schimpfe über Arbeitsnoth Bim Suufe und bim Jasse. Doch Alli möchte gwüß es Jahr Mit Gsundheit, ohni Breste? Uha, bist lät! es selligs wär Für d'Dökter nid am beste! So möchten Alli Friede ha Und wei nüt vo Prozesse? Uha, bist lät! das git ja just De Advokate z'esse! So gange d'Wünsch halt chrüz und quer Und wei nid zäme gschirre, Und sött e Mönsch da Ornig ha, Der Gschydist wurd sich irre. — Drum ist es gut: d'Erfüllung lyt Ja nid i Mönschehande: E Höch're nimmt der Wünsch sich a, Für se zum Rechte z'wende. Er liest us alle Wünsche us, Was üs gereicht zum Beste; Was drüber ist, wär's no so schön, Ja nu, das blybt im Reste! Doch deshalb laht me am Neujahr D'Wünsch gluch nid unterwege, Drum möcht der Bot, wie n' er's versteit, Jet o sy's Sprückli säge: Es guets Jahr, wie der Bot eis möcht, Ist nid eis ohni Plage; Es selligs wär grad wie n'es Jahr Vo luter heiße Tage. Es guets Jahr bruucht zum Sunneschyn O Nebel, Schnee und Rege, Und uf em rechte Maß derby Ruht Fruchtbarkeit und Sege. Drum wünscht der Bot es Arbeitsjahr, Mit Schweiß und Müh und Plage; Und daß dür Gottes Gnad der Flyß Mög ryche Nute trage. Dazu zum Zweute wünscht der Bot,

Es werdi üs beschiede 3 Huus und Hof, i Gmeind und Staat Es Jahr mit Rueh und Friede. Der Friede ist's, der uferbaut, Der Stryt und Saß ryßt nieder. Was Fluß und Arbeit gwunne hei, Vernütet Zwietracht wieder. A Schütze=, Sänger=, Turnerfest, Da klingt's i schöne Worte, Wie d'Schwyz so stark und glücklich syg Dür ihri Eintracht worde. Doch 8'ist furios, chuum ist bim Fest Der Becherklang verklunge, Wird überall im Schwyzerland Es anders Liedli gsunge: Da theilt me scharf, was schwarz und wuß, Was grau und was gar roth isch, Und Jede macht der Ander schlecht Und nennt sich patriotisch. S'isch jetz e bösi Zyt für d'Schwyz Und ringsum ghört me chlage: Wär nit, wenn Alles zämehätt, Die Zyt o besser z'trage? — Doch wahre Friede git's nu da, Wo Recht besteit und Klarheit; Drum gilt ber britt Wunsch zum Gutjahr Der Treui und der Wahrheit. Uf dene Pfyler hei erbaut Der Schwyzerbund die Alte. Gät Acht, daß me nid säge cha, Das Fundament syg gspalte! Im Chlyne wie im Große treu, De cheu mer wyters baue! Im Chlyne wie im Große wahr, Das weckt im Volk Vertraue! Und chunnt is d'Wahrheit bitter vor, Gradalych! me mueß se ghore; S'ist besser, als dernebe für Der Wage welle z'chere. Wohi d'Schönfärberei is führt.

Het i de letzte Jahre Gar mängen Ort im Schwyzerland Ja meh als gnueg erfahre. — Der grad Weg ist halt geng der best Und wär er no so steinig. Der Friede ruht uf Recht und Treu Und d'Wahrheit macht is einig. —

So das wär's, was der Hinkend het Mit sym "Guet Jahr" verstande: Es guets und gsegnets Arbeitsjahr In alle Schwyzerlande, Es Jahr des Friedens, der uf Treu Und Liebi ist gegründet Und üses vielzerspalte Land Us's Neue sest verbündet. Es Jahr der Wahrheit und des Nechts Im Nathe und im Thate: So cha, wenn Gott sy Sege git, 3'neu Jahr de wohlgerathe. I dem Sinn bringt der Bot ech dar Sy Wunsch: Es guets glückhastigs Jahr!

Der Afrikareisende S. M. Stanley.

Der Erdtheil Afrika, welcher sich südlich von Europa zwischen dem mittelländischen, dem atlantischen und dem indischen Meere ausbreitet und so groß ist, daß Europa darin 3 mal, das Schweizerländchen sogar 730 mal Plat hätte, war bis in die neueste Zeit ein fast unbekanntes Land. Wohl war der schmale Küstenstreif des Mittelmeeres von Aeghpten bis herüber zu den Säulen des Herkules*) ein Kolonienland der Phönizier, Griechen und Römer, und zahlreiche Ruinen deuten noch jett auf die einstige Blüthe dieser Landstriche hin, aber was weiter drinnen in dem heißen Lande lag, darum kümmerte man sich wenig. Setzte ja doch der breite Wüstenaurtel der Sahara dem Vordringen der Kolonien nach Süden eine unüberschreitbare Grenze. Söchstens im Nilthale wagte sich etwa hie und da ein keder Elfenbeinhändler bis über die Stelle hinauf, wo der weiße und der blaue Fluß ihre Gewässer mischen. Hie und da fuhr auch ein kühner Kauf= mann mit seinem Schiffe bis über die Säulen des Herkules hinaus und holte von den Küsten Oberguineas Goldstaub und Gummi, ja phöni= zische Seefahrer sollen sogar schon 600 Jahre vor Christi Geburt die Südspite Afrika's um= segelt haben. In das Innere aber drang Nie=

mand ein; das lag hinter seinem Wüstengürtel wie hinter Wall und Graben geborgen und verhieß allfälligen Eroberern wohl viel Mühfal und Befahr, aber unsicheren Lohn. Der Handel begnügte sich mit dem Tauschverkehr zwischen phönizischen und griechischen Kaufleuten und eingebornen Numidiern, welche Elfenbein und Straußen= federn, Löwen= und Leopardenfelle, später auch wohl wilde Thiere für die Circusspiele Roms oder dann und wann einen Trupp schwarzer, wollföpfiger Sklaven zur Kufte brachten. — Erst das 15. Jahrhundert unserer Zeitrechnung brachte einen wesentlichen Fortschritt in der Kenntniß des dunkeln Erdtheiles. Das war damals, als der Un= ternehmungsgeist der portugiesischen Seefahrer die allbekannten Meere zu eng fand und Entdeckungs= reisen in die fabelhaften Meere des Südens ins Werk sette. 1486, sechs Jahre vor der Ent-dekung Amerika's durch Christoph Columbus, erreichte Bartholomäus Diaz das Rap der Stürme, jett das der guten Hoffnung genannt, und 1498 gelang es dem Seehelden Lasco de Gama, dieses Vorgebirge zu umschiffen und den Seeweg nach Indien zu finden. Von der Zeit datiren die ausgedehnten, aber wenig werthvollen Besitzungen, welche die Portugiesen heute noch an den afrikanischen Rüsten ihr eigen Den Portugiesen folgten andere: am Kap legten im 17. Jahrhundert die Hollander eine Kolonie an, die sich allmälig nach Norden

^{*)} Un ber Strafe von Gibraltar.